



Strategien für Gesundheitsförderung in Österreich

Abstract: Gesundheitsförderung ist in vielen Gesellschaftsbereichen wirksam und erfordert eine Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren. Das Factsheet führt exemplarisch Strategien und Aktionspläne auf nationaler und internationaler Ebene an, die für die Umsetzung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen und deren Ausrichtung relevant sind.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Nationale Strategien	3
Gesundheitsziele.....	3
Gesundheitsförderungsstrategie	4
Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie	4
Österreichische Jugendstrategie.....	5
Programm „Kinderchancen“ (EU-Kindergarantie)	5
Aktionsplan Frauengesundheit.....	6
Nationale Strategie: „Gesundheit im Betrieb“	6
Bundesplan für Seniorinnen und Senioren „Altern und Zukunft“	6
Demenzstrategie – Gut leben mit Demenz	7
Nationaler Aktionsplan Bewegung.....	7
50-Punkte-Integrationsplan	7
Nationaler Aktionsplan Ernährung	8
Österreichische Diabetesstrategie	8
Nationale Strategie zur psychischen Gesundheit	8
Nationaler Aktionsplan Behinderung	9
Nationale Suizidpräventionsstrategie (SUPRA)	9
Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel.....	9
Internationale Strategien	10
Ottawa Charta	10
Geneva Charter for Well-Being.....	10
Sustainable Development Goals (SDGs)	10
The European Pillar of Social Rights in 20 principles.....	11
EU strategic framework on health and safety at work (2021–2027).....	11
EU4Health (2021–2027).....	12



Strategy for the rights of persons with disabilities (2021–2030)	12
EU-Jugendstrategie (2019–2027).....	12
European Green Deal	12
Umwelt- und Gesundheitsprozess in Europa (Environment and health in Europe (EHP)).....	13
Gesundheit 2020 (Health 2020) – Rahmenkonzept und Strategie der Europäischen Region für das 21. Jahrhundert.....	13
European Child Guarantee	13
WHO Physical activity strategy for the WHO European Region (2016–2025).....	13
European Care Strategy (2022)	14
WHO Rahmenarbeitsprogramm: Gemeinsam für mehr Gesundheit in Europa (2020–2025).....	14
WHO-Dekade des gesunden und aktiven Alterns (2020–2030)	14
European action plan to reduce the harmful use of alcohol.....	14
Global Charter for Public Health.....	14

Vorwort

Gesundheitsförderung ist in vielen Gesellschaftsbereichen wirksam und erfordert eine Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, Organisationen und Politikbereichen. Für ein mehr an Lebensqualität und gesunden Lebensjahren müssen daher gemeinsam Rahmenbedingungen und Voraussetzungen definiert und Maßnahmen in die Umsetzung gebracht werden. Das passiert bereits durch unterschiedliche Strategieprozesse, welche die Basis für die zukünftige Ausrichtung der Gesundheitsförderung in den verschiedensten Lebensbereichen und Lebensphasen bilden.

Die folgende Liste führt exemplarisch Aktionspläne und Strategien auf, die für Gesundheitsförderung wichtig sind. Ihre Inhalte und Anliegen werden im Rahmen des „Partizipativen Strategieprozess Zukunft Gesundheitsförderung“ mittransportiert, verantwortliche Akteurinnen und Akteure in Österreich werden eingeladen, im Rahmen der digitalen Beteiligung für Expertinnen und Experten ihre Ergebnisse und Vorschläge für die Zukunft einzubringen und auch im Zuge der geplanten Veranstaltung „Forum Zukunft Gesundheitsförderung“ ihre Expertise zur Verfügung zu stellen.

Die Auflistung zeigt vielerorts Synergien und Überschneidungen zwischen den Strategien. Das ist der großen Komplexität der Thematik geschuldet. Diese Synergien sollen deutlich gemacht und für eine gemeinsame Stärkung der Gesundheitsförderung genutzt werden.



Nationale Strategien

Seit Inkrafttreten des [Gesundheitsförderungsgesetzes in Österreich](#) wurden eine Reihe nationaler Strategien, Policies und Aktionspläne erarbeitet, die im „Partizipativen Strategieprozess Zukunft Gesundheitsförderung“ sichtbar gemacht und eingebunden werden sollen. Die folgende Liste führt eine Reihe wichtiger Strategien an (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Gesundheitsziele

Die zehn Gesundheitsziele wurden in einem breit abgestimmten Prozess mit zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Gesellschaft entwickelt. Bis zum Jahr 2032 bilden sie den Handlungsrahmen für eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik in Österreich. Zentrales Ziel ist die Förderung von gesundheitlicher Chancengerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Lebensqualität. Aktuell geht es im Rahmen des Gesundheitsziele Prozesses zunehmend um übergreifende Schwerpunkte sowie die Identifikation und Umsetzung von sogenannten High-Impact-Maßnahmen. Dazu zählen u. a. die Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK), der Dialog gesund & aktiv altern, die Strategie Gesundheit im Betrieb und die Frühen Hilfen. Der Kern des Prozesses ist die langfristige, stabile intersektorale und gesellschaftsbereichsübergreifende Vernetzung und Kooperation von mehr als 40 „Plenumsmitgliedern“, also Vertreterinnen und Vertretern relevanter Organisationen im Gesundheitsziele-Plenum. Über die Mitarbeit in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen sind noch weit mehr Organisationen an der Umsetzung der Gesundheitsziele beteiligt.

- » **Ziel 1:** Gesundheitsförderliche Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle Bevölkerungsgruppen durch Kooperation aller Politik- und Gesellschaftsbereiche schaffen.
- » **Ziel 2:** Für gesundheitliche Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und sozioökonomischen Gruppen, unabhängig von der Herkunft, für alle Altersgruppen sorgen.
- » **Ziel 3:** Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken.
- » **Ziel 4:** Die natürlichen Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser und Boden sowie alle unsere Lebensräume auch für künftige Generationen nachhaltig gestalten und sichern.
- » **Ziel 5:** Durch sozialen Zusammenhalt die Gesundheit stärken.
- » **Ziel 6:** Gesundes Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen bestmöglich gestalten und unterstützen.
- » **Ziel 7:** Gesunde Ernährung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln für alle zugänglich machen.



- » **Ziel 8:** Gesunde und sichere Bewegung im Alltag durch die entsprechende Gestaltung der Lebenswelten fördern.
- » **Ziel 9:** Psychosoziale Gesundheit bei allen Bevölkerungsgruppen fördern.
- » **Ziel 10:** Qualitativ hochstehende und effiziente Gesundheitsversorgung für alle nachhaltig sicherstellen.

Gesundheitsförderungsstrategie

Zur Stärkung der Gesundheitsförderung wurde im Rahmen der Gesundheitsreform (Zielsteuerung–Gesundheit) eine inhaltlich gut abgestimmte Vorgehensweise zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung festgelegt. Die Gesundheitsförderungsstrategie dient bis zum Jahr 2022 als grundsätzliche Orientierung für alle Gesundheitsförderungsmaßnahmen in Österreich und Grundlage für die Mittelverwendung der „Gesundheitsförderungsfonds“ und „Vorsorgemittel“. Im Jahr 2022 wird die Aktualisierung/Weiterentwicklung der Gesundheitsförderungsstrategie initiiert.

Der [2. Monitoring–Bericht der Nationalen Gesundheitsförderungsstrategie](#) für den Zeitraum 2016–2019 verweist darauf, dass innerhalb der priorisierten Schwerpunkte derzeit starke Impulse für die Kindergesundheit gesetzt werden, die an nationale Programme (z.B. Frühe Hilfen) sinnvoll anknüpfen. Schwerpunkte, die allgemein strategische Fragestellungen behandeln könnten (Capacity Building für Gesundheitsförderung oder Gesundheitsfolgenabschätzung), sind vorgesehen, stehen aber derzeit eher im Hintergrund.

Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie

Um die Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich nachhaltig zu verbessern, wurden 2011 20 Ziele in fünf Themenfeldern erarbeitet („Gesellschaftlicher Rahmen“, „Gesunder Start ins Leben“, „Gesunde Entwicklung“, „Gesundheitliche Chancengleichheit“, „Versorgung von kranken Kindern und Jugendlichen in spezifischen Bereichen“) und ein umfangreicher Maßnahmenkatalog veröffentlicht. Übergeordnetes Ziel der Strategie ist es Verhältnisse und Rahmenbedingungen zu fördern, die gesundes Aufwachsen möglich machen. Konkret geht es darum, „eine gesunde Entwicklung mit besonderem Augenmerk auf gesundheitliche Chancengerechtigkeit für sozial und gesundheitlich benachteiligte Kinder und Jugendliche zu fördern, Impulse in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung zu setzen und das Bewusstsein für spezielle Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie die politikfeldübergreifende Verantwortung für die Adressierung dieser Bedürfnisse zu stärken.“



Das Komitee der Kinder- und Jugendstrategie unterstützt die Umsetzung des Gesundheitsziels 6, „Gesundes Aufwachsen“, und bringt die Kinder- und Jugendperspektive auch in den anderen Gesundheitszielen sowie in nationalen Aktionsplänen und Strategien ein.

Im Jahr 2022 wird mit der Aktualisierung der Strategie unter dem Arbeitstitel Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie 2022plus begonnen.

Österreichische Jugendstrategie

Die Österreichische Jugendstrategie ist ein laufender Prozess zur Stärkung und Weiterentwicklung der Jugendpolitik in Österreich. Das Regierungsprogramm 2020 bis 2024 sieht vor, dass die Österreichische Jugendstrategie weitergeführt wird, die Österreichischen Jugendziele mit Maßnahmen hinterlegt und dabei auch die European Youth Goals miteinbezogen werden. Die Österreichische Jugendstrategie umfasst aktuell 33 Jugendziele aus allen vier Handlungsfeldern: Bildung und Beschäftigung, Beteiligung und Engagement, Lebensqualität und Miteinander sowie Medien und Information. In diesen Handlungsfeldern sind die Zuständigkeiten unterschiedlicher Ministerien definiert. Im Handlungsfeld „Lebensqualität und Miteinander“ sind etwa Jugendziele festgehalten wie: „Förderung einer aktiven, nachhaltigen und sicheren Kinder- und Jugendmobilität, um gesunde Fortbewegung zu stärken und den Weg in eine klimaneutrale Mobilitätszukunft zu ebnen“ (BMK), „Steigerung der psychosozialen Gesundheit durch Förderung der Gesundheits- und Lebenskompetenzen der Jugendlichen“ (BMSGPK). Zudem soll „durch die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und die Gestaltung der Schule als sicheren Lernort“ die psychosoziale Gesundheit junger Menschen unterstützt werden (BMBWF).

Programm „Kinderchancen“ (EU-Kindergarantie)

Die „Kindergarantie“ ist eine Initiative der Europäischen Kommission und soll sicherstellen, dass Kinder unabhängig von sozialem Status und dem Einkommen der Eltern gleichen Zugang zu Leistungen bekommen. Das bezieht sich auf den Zugang zu Bildung und schulischen Aktivitäten, Gesundheitsversorgung, frühkindliche Betreuung, angemessene Wohnverhältnisse sowie gesunde Ernährung. Mit der EU-Kindergarantie und dem Programm "Kinderchancen" sollen zum einen eine breite Debatte angestoßen und zum anderen bis zum Jahr 2030 wirkliche Veränderungen und neue Chancen für alle Kinder geschaffen werden. In Österreich sind die Projekte „Frühe Hilfen“ und „Gesund aus der Krise“ Teil des Programms.



Aktionsplan Frauengesundheit

Im Aktionsplan Frauengesundheit sind 17 Wirkungsziele und 40 Maßnahmen für mehr gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Frauen formuliert, die sich sowohl auf Gesundheitsforschung und Gesundheitsförderung als auch auf Gesundheitsversorgung beziehen. Seit dem Auftakt im Jahr 2017 findet jährlich ein „FrauenGesundheitsDialog“ statt, der die Vernetzung und den intersektoralen Austausch zur Umsetzung der Maßnahmen aller Beteiligten unterstützt. Außerdem finden regelmäßig Treffen der Focal Points für Frauengesundheit statt (Bundesländer + nationaler Focal Point). Die drei aktuellen Themenschwerpunkte für die mittelfristige Umsetzung des Aktionsplans Frauengesundheit betreffen die „Psychische Gesundheit“, „Chancengerechtigkeit“ und „Stärkung des Selbstbildes von Frauen“.

Nationale Strategie: „Gesundheit im Betrieb“

Mit der 2019 von den Bundesministerien für Arbeit, Gesundheit und Wirtschaft gemeinsam mit der Sozialversicherung, dem Fonds Gesundes Österreich und Sozialpartnern veröffentlichten Nationalen Strategie „Gesundheit im Betrieb“ sollen Unternehmen beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) unterstützt werden, um zur Verbesserung der Gesundheit von Beschäftigten in Betrieben aller Größen und Branchen beizutragen. Dies soll unter anderem durch eine bessere Vernetzung und Kooperation zwischen den drei Säulen des BGM: Arbeitnehmer:innenschutz (AnSch), Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) erreicht werden.

Bundesplan für Seniorinnen und Senioren „Altern und Zukunft“

Aufbauend auf dem Internationalen Aktionsplan von Madrid über das Altern 2002 und der Regionalen Umsetzungsstrategie der United Nations Economic Commission for Europe (UN-ECE) wurde der Bundesplan für Seniorinnen und Senioren „Altern und Zukunft“ im Auftrag des Bundes-Seniorenbeirats erarbeitet. Er deckt 14 relevante Handlungsfelder der Sustainable Development Goals (SDGs) auf der Ebene des Bundes, der Länder, der Städte, Gemeinden und NPOs ab: Gesellschaftliche und politische Partizipation, ökonomische Sicherheit und Generationengerechtigkeit, Arbeit im Alter, Gesundheit, Bildung, die besondere Lage älterer Frauen, Wohnbedingungen, Technik, Mobilität, Pflege und neue Betreuungsformen, soziale Sicherheit, Alter und Medien, Diskriminierung, Gewalt und Exklusion, ältere Migrantinnen und Migranten und die Sicherung der Infrastruktur.

Der Plan dient als Handlungsanweisung zur Herstellung, Wahrung und Hebung der Lebensqualität aller älteren Menschen. Lebensqualität bezieht sich dabei auf objektive



Bedingungen der Lebenssituation und auf deren subjektive Bewertung im Sinne von Zufriedenheit und Wohlbefinden.

Der Plan enthält Ziele und Empfehlungen, auch zum Ausbau der Gesundheitsförderung und der geriatrischen Prävention, anhand derer Entscheidungen und Maßnahmen für ältere Generationen ausgerichtet werden sollen.

Demenzstrategie – Gut leben mit Demenz

Die österreichische Demenzstrategie wurde im Jahr 2015 unter Einbeziehung eines breiten Kreises von Stakeholderinnen und Stakeholdern sowie betroffenen Personen und deren An- und Zugehörigen entwickelt. Sie bildet den gemeinsamen Orientierungsrahmen für eine zielgerichtete Kooperation, um Mittel und Kräfte, welche bereits in Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung von Menschen mit Demenz fließen, zu bündeln und auszurichten. Sie enthält sieben Wirkungsziele und Handlungsempfehlungen, welche die gemeinsame Grundlage für die Konkretisierung von Zielen und Maßnahmen durch die beteiligten Organisationen bilden.

Wirkungsziele sind, die „Teilhabe und Selbstbestimmung der Betroffenen sicherzustellen“, „Information breit und zielgruppenspezifisch auszubauen“, „Wissen und Kompetenzen zu stärken“, „Rahmenbedingungen einheitlich zu gestalten“, „demenzgerechte Versorgungsangebote sicherzustellen und zu gestalten“, „betroffenenzentrierte Koordination und Kooperation auszubauen“ und die „Qualitätssicherung und Verbesserung durch Forschung“.

Nationaler Aktionsplan Bewegung

Entsprechend den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurde auf Basis der Ergebnisse von sechs Arbeitsgruppen aus verschiedenen gesellschaftlichen Sektoren der Nationale Aktionsplan Bewegung (NAP.b) im Jahr 2013 veröffentlicht. Er enthält bereichsspezifische Ziele und mögliche Maßnahmen sowie konkrete Bewegungsempfehlungen für einzelne Bevölkerungsgruppen, um das bewegungsorientierte Gesundheits- und Präventionspotenzial zu fördern. Der NAP.b wurde 2020/2021 überarbeitet und soll 2022 präsentiert werden. Folgende Bereiche wurden in Arbeitsgruppen bearbeitet: Sport, Gesundheit, Bildung, Verkehr, Umwelt, Raumordnung und Objektplanung, Arbeitswelt, ältere Menschen.

50-Punkte-Integrationsplan

Der 50-Punkte-Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich führt in sieben Handlungsfeldern des Nationalen Aktionsplans für Integration (NAP.I) priorisierte Maßnahmen an, die im Jahr 2015 vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) veröffentlicht wurden.



Im Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“ wird die Verbesserung und der Erhalt der Gesundheit und insbesondere die Stärkung der psychischen Gesundheit, Gesundheitskompetenz, Gesundheitsförderung sowie Prävention für die Zielgruppe betont.

Nationaler Aktionsplan Ernährung

Der Nationale Aktionsplan Ernährung (NAP.e) legt Ziele für eine gesunde Ernährung in Österreich fest und bündelt seit 2011 ernährungspolitische Maßnahmen und Strategien. Die verstärkte Integration des Themas Ernährung in Maßnahmen und Konzepte der Gesundheitsförderung ist unter anderem Ziel des Plans. 2021/2022 wird der NAP.e überarbeitet. Basierend auf §8 des Bundesministerengesetzes 1986, BGBl. Nr. 76/1986 (in der gegenwertigen Fassung) wurde eine Nationale Ernährungskommission (NEK) eingerichtet. Die NEK berät den Bundesminister für Gesundheit in allen Angelegenheiten der gesundheitsbezogenen Ernährungspolitik, insbesondere bei der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Ernährung (NAP.e).

Der Fokus des NAP.e 2013 liegt bei den Zielgruppen Kleinkinder, Kinder, Jugendliche, Schwangere und Stillende sowie auf der Weiterentwicklung von Hilfsmitteln zur Informationsvermittlung und zum Empowerment. Die heterogene Gruppe der älteren Menschen soll auch mehr ins Zentrum der Bemühungen rücken.

Österreichische Diabetesstrategie

Die österreichische Diabetesstrategie definiert sechs Wirkungsziele und 21 Handlungsempfehlungen zur effizienten, abgestimmten und zielgerichteten Planung sowie Umsetzung von Maßnahmen gegen Diabetes. Die Strategie orientiert sich an bestehenden nationalen Initiativen wie den nationalen Aktionsplänen Ernährung und Bewegung, der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie und den österreichischen Gesundheitszielen.

Nationale Strategie zur psychischen Gesundheit

Der „Beirat für psychische Gesundheit“ des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) empfahl 2018 eine Nationale Strategie psychischer Gesundheit mit zehn Zielen zur Umsetzung des „Europäischen Aktionsplans für psychische Gesundheit“ von 2013 und bekräftigte darin unter anderem psychische Gesundheitsmaßnahmen in vorbeugende Aktivitäten zu integrieren und einen Schwerpunkt auf die Prävention und Früherkennung psychischer Überlastungen und Erkrankungen zu legen.



Nationaler Aktionsplan Behinderung

Die langfristige Strategie der österreichischen Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde im Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012–2020 mit 250 Maßnahmen festgelegt. Auf Basis einer Evaluierung im Jahr 2021, die unter anderem auf einen erforderlichen Paradigmenwechsel hin zur Gesundheitsförderung von Menschen mit Behinderungen hinweist, wird nun ein Nationaler Aktionsplan Behinderung (NAP Behinderung 2021–2030) erstellt, mit dem die Strategie weitergeführt werden soll.

Nationale Suizidpräventionsstrategie (SUPRA)

Im Jahr 2012 wurde vom damaligen Bundesministerium für Gesundheit (BMG, nun BMSGPK) die Koordinationsstelle für Suizidprävention an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) eingerichtet und das von führenden österreichischen Expertinnen und Experten entwickelte nationale Suizidpräventionsprogramm SUPRA (Akronym von Suizid Prävention Austria) veröffentlicht. Die Suizidprävention in Österreich umfasst sechs Säulen, wovon zwei Säulen beispielsweise „Bewusstsein und Wissen“ sowie „Einbettung in Prävention und Gesundheitsförderung“ beschreiben, denen sechs große strategische Ziele und insgesamt 18 operative Ziele sowie 70 konkrete Maßnahmen zugeordnet sind.

Nationale Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+

Der Umweltdachverband (in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft nun Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus und der Europäischen Union) initiierte bereits 2013 die Initiative „Biodiversität & Gesundheit“. 2017 wurden [„Empfehlungen für einen Aktionsplan 2020+ Biodiversität & Gesundheit: Biologische Vielfalt erhalten, Gesundheit fördern“](#), der nationalen Biodiversitätskommission präsentiert, der sechs Handlungsfelder (Bildung, Forschung, Gesundheitsförderung, Öffentlichkeitsarbeit, Zustand der Natur und sektorale Integration), neun Ziele und 48 Maßnahmen umfasst. Darauf aufbauend wurde der partizipative Prozess zur Entwicklung einer Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030 [„Biodiversitätsdialog 2030“](#) angestoßen.

Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel

Österreich verfügt seit 2012 über eine Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, bestehend aus Bestandsaufnahme und Aktionsplan für insgesamt 14 Handlungsfelder. Seither läuft die Implementierung der Maßnahmen. Nun liegt der zweite Fortschrittsbericht vor. Auf Basis dessen wird innerhalb der nächsten eineinhalb Jahre die Anpassungsstrategie für Österreich überarbeitet. Und gemeinsam mit Bund und Ländern an einer ambitionierten Klimawandelanpassung gearbeitet.



Internationale Strategien

Ottawa Charta

Die Ottawa Charta der WHO als Schlussdokument der ersten internationalen Konferenz über Gesundheitsförderung 1986, dient bis heute als Leitfaden und Inspiration der Gesundheitsförderung. Die Charta ruft Staaten dazu auf, Strategien und Programme zur Gesundheitsförderung umzusetzen. Und das mit Hilfe von drei Strategien: Advocacy, Empowerment und Vernetzung. Unter anderem haben sich die Teilnehmerstaaten der Konferenz dazu verpflichtet, in fünf wesentlichen Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung aktiv zu werden: Nämlich, an einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik mitzuwirken, gesundheitsförderliche Lebenswelten zu schaffen, gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen zu unterstützen, gesundheitliche Unterschiede innerhalb der Gesellschaften abzubauen, und die Gesundheitsdienste und ihre Mittel in Richtung Gesundheitsförderung umzuorientieren.

Geneva Charter for Well-Being

Die Genfer Charta (2021) ist das Ergebnis der 10. globalen Konferenz zur Gesundheitsförderung und setzt auf der Ottawa-Charta und den früheren globalen Konferenzen zur Gesundheitsförderung auf. Sie bekräftigt die Notwendigkeit eines globalen Commitments, um jetzt und für künftige Generationen soziale und gesundheitliche Chancengerechtigkeit zu erzielen, ohne die Gesundheit unseres Planeten zu zerstören.

Sustainable Development Goals (SDGs)

Die Sustainable Development Goals (SDGs) wurden bei einem hochrangigen Gipfeltreffen der Vereinten Nationen (United Nations, UN) im Jahr 2015 beschlossen und von allen 193 Mitgliedstaaten als Teil der Agenda 2030 aufgegriffen. Die Agenda 2030 umfasst insgesamt 17 Ziele, die Sustainable Development Goals (SDGs), und 169 Zielvorgaben, Targets. Das generelle Ziel der SDGs ist es, Armut zu beenden, Ungleichheit zu bekämpfen, den Planeten zu schützen, den Frieden zu fördern und Wohlstand für alle zu sichern. Die 17 Ziele sind interdependent. In Bezug auf Gesundheitsförderung besonders hervorzuheben ist SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“, das darauf abzielt ein „gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters [zu] gewährleisten und ihr Wohlergehen [zu] fördern“.



The European Pillar of Social Rights in 20 principles

Die 20 Grundsätze sollen zur Stärkung des sozialen Europas beitragen und fokussieren dabei auch auf gesunde Lebensbedingungen und Chancengerechtigkeit. Neben Chancengleichheit, Zugang zum Arbeitsmarkt und fairen Arbeitsbedingungen umfasst das auch soziale Sicherheit und Teilhabe (mit Referenz zur [European Child Guarantee](#) und der [Strategy for the Rights of Persons with Disabilities 2021–2030](#)). Das Recht auf soziale Sicherheit beinhaltet den rechtzeitigen Zugang zu einer leistbaren, präventiven und kurativen Gesundheitsversorgung und Pflege. Der Aktionsplan der Kommission enthält darüber hinaus konkrete Initiativen zur Umsetzung der definierten Ziele auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene und unter Einbindung der Sozialpartner und der Zivilgesellschaft.

EU strategic framework on health and safety at work (2021–2027)

Im strategischen Rahmen der EU für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz (2021–2027) legt die Europäische Kommission zentrale Themen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements fest. Ziele sind die Stärkung des Arbeitnehmer:innenschutzes und die Senkung der Gesundheitskosten im Unternehmen. Drei Kernziele werden in dem Programm definiert: die Herausforderungen der neuen Arbeitswelt zu antizipieren und zu bewältigen, u.a. durch stärkere Berücksichtigung der psychischen Gesundheit, eine verbesserte Vorsorge gegen arbeitsbedingte Krankheiten und Unfälle und ein informierter und besserer Umgang mit zukünftigen Gesundheitsbedrohungen. Damit wird die Umsetzung des SDG 8: „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ unterstützt.



[EU4Health \(2021–2027\)](#)

Das EU4Health-Programm ist ein Rahmenprogramm, das darauf abzielt, Gesundheitssysteme krisenfester zu machen. Teilziele sind Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung, Prävention, Vorsorge und rasche Reaktion hinsichtlich grenzüberschreitender Gesundheitsgefahren sowie die Verbesserung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung. EU4Health soll die Basis für eine "europäische Gesundheitsunion" schaffen, durch eine gezielte Koordination zu den Themen der Versorgung mit medizinischen Produkten ([Arzneimittelstrategie](#)), einer engeren Zusammenarbeit im Bereich der Prävention, der Behandlung und Nachversorgung von Krebs ([europäischer Plan zur Krebsbekämpfung](#)).

[Strategy for the rights of persons with disabilities \(2021–2030\)](#)

Die 2020 veröffentlichte Strategie zielt auf eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und Behinderungen ab und unterstreicht die Notwendigkeit eines gleichberechtigten Zugangs zu sozialer Sicherheit, Gesundheitswesen und Bildung. Sie baut auf der vorangegangenen Strategie des Jahres 2010 auf.

Ziel der Strategie ist es, sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen in Europa ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion oder Weltanschauung, ihres Alters oder ihrer sexuellen Ausrichtung zu ihren Menschenrechten kommen, gleiche Chancen haben, gleichberechtigt an der Gesellschaft und der Wirtschaft teilhaben können, selbst entscheiden können, wo, wie und mit wem sie leben, sich unabhängig von ihrem Unterstützungsbedarf in der EU frei bewegen können und keine Diskriminierung mehr erfahren. Das beinhaltet auch deren gleichberechtigten Zugang zu Gesundheits- und sozialen Versorgungsdiensten und eine bedarfsgerechte Unterstützung der Betroffenen, um ihre soziale Teilhabe zu fördern.

[EU-Jugendstrategie \(2019–2027\)](#)

2017 und 2018 wurden im Dialog mit jungen Menschen aus ganz Europa elf europäische Jugendziele entwickelt, mit denen Probleme in Bereichen angegangen werden sollen, die junge Menschen direkt betreffen. Die EU-Jugendstrategie ist auf drei Kernbereiche ausgerichtet – Beteiligung, Begegnung, Befähigung – die sektorübergreifend behandelt werden. Die elf Ziele sind, die Jugend mit der Europäischen Union zu verbinden, eine Gleichstellung aller Geschlechter, eine inklusive Gesellschaft, Information und konstruktiver Dialog mit jungen Menschen, psychische Gesundheit und Wohlbefinden, die Jugend im ländlichen Raum voranbringen, hochwertige Beschäftigung für alle, qualitatives Lernen, Raum und Teilhabe für alle, nachhaltiges grünes Europa und Jugendorganisationen und europäische Programme stärken.

[European Green Deal](#)

Durch den Green Deal sollen die natürlichen Ressourcen der EU geschützt, bewahrt und verbessert werden und die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen vor umweltbedingten Risiken und Auswirkungen abgesichert werden. Der Fokus liegt auf



den Themen Biodiversität, Wasser-, Boden-, und Luftqualität, erneuerbare Energie, gesundes und leistbares Essen, öffentlicher Verkehr, saubere Energie und resiliente Industrien, Recycling und Wiederverwertung von Produkten und Abfallbewirtschaftung, Arbeitsplätze und Wissen in ökologisch relevanten Bereichen.

Synergien zeigen sich insbesondere im Bereich nachhaltiger Lebensmittelsysteme, die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen verbessern, die Natur schützen und die Wirtschaft ankurbeln sollen.

[Umwelt- und Gesundheitsprozess in Europa \(Environment and health in Europe \(EHP\)\)](#)

Im Juni 2017 wurde während der 6. Ministerkonferenz zum Thema Umwelt und Gesundheit von den europäischen Umwelt- und Gesundheitsministerinnen und -ministern die Ostrava-Deklaration unterzeichnet. Sie bekennen sich darin zur Gestaltung einer gesundheitsfördernden Umwelt, wie sie auch in den Schwerpunkten des European Green Deal angesprochen werden.

Ziel ist eine Vernetzung der Mitgliedstaaten, um umweltbedingte gesundheitliche Ungleichheiten und andere Themen, bei denen eine koordinierte internationale Zusammenarbeit und Maßnahmen erforderlich sind, adressieren zu können.

[Gesundheit 2020 \(Health 2020\) – Rahmenkonzept und Strategie der Europäischen Region für das 21. Jahrhundert](#)

Das gesundheitspolitische Rahmenkonzept für die Region mit dem Titel „Gesundheit 2020“ zielt ab auf die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden für alle und die Verringerung der gesundheitlichen Ungleichheiten durch verbesserte Führung und Steuerung im Gesundheitsbereich. Es nennt vier vorrangige Handlungsfelder für Grundsatzmaßnahmen: Investitionen in Gesundheit durch einen Lebensverlaufsansatz und Stärkung der Handlungsfähigkeit der Menschen, Bewältigung der großen Herausforderungen in der Region (übertragbare und nichtübertragbare Krankheiten), Stärkung von bürgernahen Gesundheitsdiensten und von Vorsorge-, Surveillance- und Gegenmaßnahmen für Notlagen sowie die Schaffung widerstandsfähiger Gemeinschaften und stützender Umfeldler.

[European Child Guarantee](#)

Das Ziel der Europäischen Kindergarantie, die 2020 verabschiedet wurde, ist es soziale Ausgrenzung zu verhindern und zu bekämpfen, indem Kindern in Not der Zugang zu frühkindlicher Bildung und Betreuung, Bildung (einschließlich schulischer Aktivitäten), Gesundheitsversorgung, Ernährung und Wohnen garantiert wird. Die darauf aufbauenden Aktionspläne decken den Zeitraum bis 2030. Die Umsetzung in Österreich erfolgt unter dem Titel „Programm Kinderchancen“.

[WHO Physical activity strategy for the WHO European Region \(2016–2025\)](#)

Die Strategie des Jahres 2013 möchte die körperliche Betätigung als einen der wichtigsten Faktoren für Gesundheit und Wohlbefinden in der Europäischen Region



stärken, mit besonderem Augenmerk auf die Belastung durch nichtübertragbare Krankheiten, die mit unzureichender Bewegung und Bewegungsmangel einhergehen. Sie zielt darauf ab alle Formen der körperlichen Betätigung über den gesamten Lebensverlauf hinweg zu erfassen.

[European Care Strategy \(2022\)](#)

Eine Initiative zur Stärkung der Langzeitpflege und der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Diese Initiative befindet sich derzeit in Ausarbeitung, weshalb nähere Informationen noch nicht vorliegen.

[WHO Rahmenarbeitsprogramm: Gemeinsam für mehr Gesundheit in Europa \(2020–2025\)](#)

Das Rahmenprogramm wurde im Zuge eines ausgedehnten Konsultationsprozesses mit den Mitgliedstaaten, der Europäischen Kommission, nichtstaatlichen Akteuren, zwischenstaatlichen Organisationen und Organisationen der Vereinten Nationen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der WHO erstellt. Es definiert drei Prioritäten: Die allmähliche Verwirklichung einer allgemeinen Gesundheitsversorgung, den Schutz vor gesundheitlichen Notlagen und die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden (mit dem Fokus auf die Impfpaganda 2030 und ein gesundheitsförderliches Verhalten).

[WHO–Dekade des gesunden und aktiven Alterns \(2020–2030\)](#)

Die Vereinten Nationen haben den Zeitraum 2021–2030 zum Jahrzehnt des gesunden Alterns erklärt, und die WHO übernimmt in diesem Zusammenhang die Federführung bei den internationalen Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens älterer Menschen, ihrer Familien und Gemeinschaften. Die Schwerpunkte unterstützen die im WHO–Rahmenprogramm definierten Prioritäten.

[European action plan to reduce the harmful use of alcohol](#)

Das Rahmenprogramm soll die Morbidität und Mortalität und die daraus resultierenden sozialen Folgen des Alkoholkonsums erheblich reduzieren. Schwerpunkte sind im zukünftigen Aktionsplan (2022–2030) zur verstärkten Umsetzung der Globalen Strategie zur Verringerung des schädlichen Alkoholkonsums als Priorität der öffentlichen Gesundheit festgelegt.

[Global Charter for Public Health](#)

In Zusammenarbeit mit der WHO entwickelte die WFPHA (World Federation of Public Health Associations) die Charter. Sie unterstützt die Zusammenarbeit zwischen NGOs, Universitäten, der Zivilgesellschaft, Regierungen und Unternehmen mit dem Ziel bessere Gesundheitsergebnisse weltweit sicherzustellen und Gesundheitsgefahren zu bewältigen.